

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Coburg.

[Beschluß.]

Ein Hauptvorwurf, den man Darstellern und Darstellungen in diesem Jahr machte und mit vollem Recht zu machen befugt war, war ein unglaublich vernachlässigtes Memoriren und ein daraus ganz natürlich entspringendes, höchst mangelhaftes Ensemble. Es versteht sich von selbst, daß einige Wenige sich diesen Vorwurf nur selten zu Schulden kommen ließen, und ihrer soll auch, weiter unten, rühmlich gedacht werden; aber der allgemeinen Mißgriffe, in dieser Hinsicht, waren so viele und sie kehrten so vielfach wieder, daß der Unwille auch fortwährend das Allgemeine traf und dem einzelnen Bessern keine Schonung zu Theil ward. Man kann sagen, daß die Epidemie des schlechten Memorirens selbst auf größeren Bühnen — auf den kleineren ist sie bereits zu einer wahren Pest ausgeartet — sich einzuschleichen anfängt; daher ist es Zeit und Noth, daß dagegen öffentlich aufgetreten und gesprochen wird. Der Heißhunger des Publikums nach immer neuen Sachen, die Bedürfnisse der Kassen und das knechtische Entgegenkommen der Direktionen, mag freilich Vieles dazu beitragen, daß nicht stets der erforderliche Fleiß auf einzelne Produktionen gewendet werden kann. Arme, bedauernswerthe Kunst, über deren wundes Knie jetzt so manches Gute und Würdige gebrochen wird und gebrochen werden muß! Es gibt allerdings eine Mittelsperson, die zwischen Publikum und Direktion, wohlthätig vor- und rückwirkend, steht, und die, mit kräftigem Willen, reiner Absicht, und im Besiz verdienster Achtung von einer und begründeten Vertrauens von der andern Seite, manchem Unheile dieser Art begegnen könnte, — ich meine den Regisseur! So nämlich, wie er seyn sollte, aber, leider! nur selten ist, und auch bei uns nicht war!

Ganz auffer dem Bereich der Kräfte dieser Bühne lagen die höhere Tragödie und die große Oper; alle Versuche in beiden Gattungen mißlingen, und man war genöthigt, mit Surrogaten von Stimmen in der Oper sich zu begnügen, und falsches Pathos und eckige Stellungen und Bewegungen für tragische Sprache und Spiel zu nehmen. Belege zu dieser Behauptung boten unter andern: Macbeth, Faust, die Jungfrau von Orleans, die Verschwörung des Fiesko, die Flucht nach Kenilworth u. s. w., so wie die Zauberköste, Valentine von Mailand, Johann von Paris, Arur, jedem Unpartheiischen dar. Doch ungerath wäre es, zu verkennen, wie auch manches Schauspiel und Lustspiel, manches leichte Vaudeville trefflich ausgeführt und mit Beifall aufgenommen wurde. Dazu zähle ich besonders: Das Gasthaus zur goldenen Sonne, die unterbrochene Whistparthie, die pommerischen Intriguen, der Secretair und der Koch, die Soldaten, die Neugierigen zc., so wie den Schiffs-Capitain, die falsche Catalani, Preciosa, die Ochsenmuet zc.

Unter den Darstellenden verdienen einer besonders ehrenden Erwähnung: Mad. Käder, mit einer im-

ponirenden Gestalt; ihr Spiel verrieth Fleiß und Nachdenken. Die liebliche Ule. Schulz, im Schauspiel wie in der Oper mit Vergnügen gesehen. Madame Baudius als zweite Sängerin; und Mad. Lübke, als Soubrette recht brauchbar. Aus dem männlichen Personale heben wir mit Recht hervor: Herrn Illenberger (Regisseur). Seine schöne Gestalt ist dem Auge so wohlthucend, als dem Ohre sein mangelhaftes Memoriren oft recht wehe thut. Er ist sehr musikalisch und hat hier manche Parthieen (wie den Othello) ausgezeichnet gut gegeben. Schade, daß aus seiner Costümierung nicht selten ein lächerlicher Eigendünkel spricht! — Herrn Hünze, der sich eines vorzüglichen Beifalles in zärtlichen und launigen Alten zu erfreuen hatte und auch in der kleinsten Rolle den denkenden Künstler verrieth. Diese beiden Schauspielersollen, wie man versichert, bereits für den nächsten Winter, wo die Gründung eines Hoftheaters intendirt wird, wieder engagirt seyn. Herrn Baudius, der in komischen Bedienten und chagirten Charakteren ein nicht gewöhnliches Talent und viel Theater-Routine zeigte. Herrn Bollbrecht, mit einer metalkreichen, obschon noch nicht völlig ausgebildeten, Stimme. Auch verdienen die Herren Jängl, Leser und Eck, ihres Fleißes wegen, nicht übergangen zu werden!

Sobald ich Ihnen etwas Näheres und Bestimmteres über unsere theatralische Zukunft mittheilen kann, soll es geschehen; bis dahin — vale, saveque!

N. N.

München, im Mai 1826.

Eine alte verliebte Wasserunke schreiet noch immer aus einer Wüste in den Gärten der Hesperiden, was bekanntlich Regen bedeutet; diesmal aber wird wohl — ausnahmsweise — ein Donnerwetter heranziehen und das dicke Thierchen auf das breite Maul schlagen. — Im Hesperus ist bekanntlich ein sehr gediegener Aufsatz erschienen, der die Verhältnisse der Dem. Schechner zur hiesigen k. Hofbühne ganz richtig und ohne alle Leidenschaft beleuchtet. Das Altentmüßige dieses Berichtes war in der That nicht zu verkennen. Was geschah nun? Der Ritter der Ule. Schechner erklärt, die k. Hoftheater-Intendant habe diesen Bericht aus den Akten mitgetheilt. Durch diese Behauptung nimmt die ganze Sache eine so ernsthafte Richtung, daß ich mit wenigen Worten sie anschaulich machen kann. Das „Edikt über die Freiheit der Presse und des Buchhandels“ ist die dritte Beilage zu Titel IV. §. 11. der Verfassungs-Urkunde des Reiches. Im §. 3. dieses Ediktes heißt es wörtlich: „Auch dürfen Staatsdiener ihre Vorträge und sonstigen Arbeiten über Gegenstände, die ihnen in ihrem Geschäftskreise übertragen sind; ferner statistische Notizen, Verhandlungen, Urkunden und sonstige Nachrichten, zu deren Kenntniß sie nur durch ihre Dienstverhältnisse kommen konnten, ohne besondere königliche Erlaubniß nie dem Drucke übergeben.“

[Die Fortsetzung folgt.]

Anzeige.

Die in Nr. 100 und fig. angezeigte Stelle eines Regisseurs und Darstellers von Heldenrollen bei einem Hoftheater ist nunmehr besetzt.

Die Redaction.